

EDITORIAL

HWWI / Spiegel Online
WM-Börsenspiel

Der Euro-Kurs ist gesunken, die Risiko-
prämien für griechische Staatsanleihen
sind gestiegen, am Aktienmarkt geht es
rauf und runter. Die Erwartungen blei-
ben unsicher. Was ist Spekulation und
was ist fundamental gerechtfertigt?

Doch ab dem 11. Juni, mit Beginn der
Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika,
beherrscht nur ein Thema die Schlag-
zeilen: Wer wird Fußball-Weltmeister
in Südafrika? Dann wird über Favoriten,
Außenseiter und natürlich die Chancen
der deutschen Mannschaft spekuliert.
Was bedeutet der Ausfall von Michael
Ballack? Ist Brasilien wirklich der Top-
Favorit? Und kann Südafrika vielleicht
vom Heimvorteil profitieren?

Das HWWI veranstaltet zusammen mit
unserem Medienpartner Spiegel Online
ein frei zugängliches WM-Börsenspiel.
Auf diesem „Aktienmarkt“ können Sie
bis zum Finale am 11. Juli mit Aktien al-
ler teilnehmenden Mannschaften han-
deln und Ihr Fußballwissen und Bör-
sengeschick unter Beweis stellen. Das
WM-Börsenspiel erreichen Sie dem-
nächst unter: www.spiegel.de.

Das HWWI wünscht allen Teilnehmern
viel Erfolg und Spaß beim Handeln und
eine stimmungsvolle WM 2010.

IN DIESER AUSGABE

Marktwirtschaft lernen – Zur
Vermittlung ökonomischer Bildung
in deutschen und schweizerischen
Schulbüchern Seite 1/2

Abwanderung Hochqualifizierter
türkischer Herkunft Seite 3

Gute Noten für deutsche
Integrationspolitik Seite 4

MARKTWIRTSCHAFT

Marktwirtschaft lernen – Zur Vermittlung ökonomischer Bildung in deutschen und schweizerischen Schulbüchern

In Zeiten wie diesen hat jeder zur Marktwirtschaft irgendwie eine Meinung. Da die we-
nigsten Volkswirtschaftslehre studieren, müssen die meisten notgedrungen auf Zeitungs-
wissen oder auf ihr Schulwissen zurückgreifen. Da liegt die Frage nahe, wie es um die Ver-
mittlung von Kompetenzen in wirtschaftlichen Fragen während der Schulzeit stand und
steht. Von Justus Lenz

Die Zweigniederlassung Thüringen des
HWWI in Erfurt hat in Kooperation mit der
Staatswissenschaftlichen Fakultät der Uni-
versität Erfurt im Auftrag der Friedrich-
Naumann-Stiftung eine wirtschaftswissen-
schaftliche Schulbuchstudie (siehe Kasten)
erstellt, deren Kernfrage ist: Werden wirt-
schaftliche Zusammenhänge korrekt erklärt
und welche ordnungspolitischen Bewer-
tungsmuster lassen sich in Schulbüchern –
versteckt oder offen – erkennen? Betrach-
tet werden insbesondere die Behandlung
von positiven und normativen Aspekten so-
wie die Darstellung der wichtigen Themen-
felder Gerechtigkeit, unternehmerische Dy-
namik, Unternehmenspersönlichkeiten und
Globalisierung. Untersucht werden hierzu
Schulbücher der Fächer Geographie / Erd-
kunde, Geschichte, Politik / Sozialwissen-
schaft und Wirtschaft aus Deutschland und
dem deutschsprachigen Teil der Schweiz.
Die Stichprobe der deutschen Schulbü-
cher umfasst 52 Bücher, während aus dem
deutschsprachigen Teil der Schweiz 21 Bü-
cher ausgewählt wurden. Die Untersuchung
konzentriert sich auf Neuerscheinungen
und versucht herauszufinden, ob sich im
Vergleich zu früheren Studien eine verän-
derte Perspektive auf die Marktwirtschaft in
den Schulbüchern nachweisen lässt.

Bei der Analyse zeigt sich, dass wirtschaft-
liche Themen in den schweizerischen Bü-
chern insgesamt sachlicher und ausgewo-
gener behandelt werden. Es gibt jedoch
auch eine relativ große Übereinstimmung
zwischen den untersuchten Schulbüchern
aus beiden Ländern. Die größten Diskre-
panzen zeigen sich nicht zwischen den bei-
den Ländern, sondern zwischen den einzel-
nen Fächergruppen, was auf die Existenz
fachspezifischer Traditionen bei der Re-
zeption wirtschaftlicher Themen schlie-
ßen lässt. Der allgemeine Befund lässt sich
für beide Länder wie folgt zusammenfas-
sen: In ökonomienahen Fächern (Wirt-
schaftskunde, Politik und Wirtschaft sowie
Wirtschaft und Recht) ist die Darstellung
marktwirtschaftlicher Zusammenhänge
überwiegend objektiv gelungen. Eine
marktkritische und zum Teil ideologische
Färbung lässt sich dagegen in ökonomie-
fernen Fächern wie Erdkunde, Geographie
oder Geschichte feststellen, wenn sich
die Schulbuchautoren in das Feld ökono-
mischer Zusammenhänge begeben.

Bei den untersuchten Erdkunde- und Ge-
ographiebüchern zeigt sich zum einen,
dass sich Qualität und ideologische Fär-
bung der untersuchten schweizerischen

und deutschen Bücher gleichen. Länder-spezifische Unterschiede ließen sich hier nicht feststellen. In beiden Ländern kam es in diesen Fachgebieten zu Emotionalisierungen bei einer insgesamt marktkritischen Grundhaltung. Diese lässt sich jedoch nicht durchgängig nachweisen und wird immer wieder von weitgehend werturteilsfrei formulierten Passagen unterbrochen. Insgesamt erscheint die Darstellung in den schweizerischen Büchern qualitativ etwas besser, insbesondere da sie weniger elementare Fehler als die deutschen Bücher aufweisen. Ein besonders deutliches Beispiel für einen solchen Fehler findet sich in einer Passage in „Terra Erdkunde 9/10 Niedersachsen“, in der Wirtschaftswachstum mit der Entstehung von Arbeitslosigkeit gleichgesetzt wird. „Ständiges Wirtschaftswachstum und damit wachsender Wohlstand haben aber [...] in zunehmendem Maße auch Arbeitslosigkeit zur Folge“ (2007, S. 58).

Bei den untersuchten Geschichtsbüchern fällt der Vergleich noch eindeutiger zu Gunsten der schweizerischen Bücher aus. Insbesondere die ausgewogene Darstellung der Industrialisierung muss hier positiv genannt werden. Insgesamt hat die historische Alltagsforschung der letzten Jahrzehnte einseitige Geschichtsbilder der Vergangenheit zu korrigieren vermocht. Fehlende Darstellungen zum Pauperismus aus der vorkapitalistischen Zeit haben über viele Jahrzehnte zu einem Geschichtsbild beigetragen, demzufolge Not und Elend zum ersten Mal mit dem Kapitalismus die Bühne der Weltgeschichte betreten hatten. Dies lässt sich insbesondere für die schweizerischen Schulbücher so nicht mehr festhalten und auch bei den deutschen Geschichtsbüchern ist das Bild inzwischen etwas ausgewogener. Wohltuend bei den schweizerischen Schulbüchern ist das Ausbleiben beschönigender Passagen über Kommunismus und Planwirtschaft. Hier mag die geographische Distanz zu einem objektiven Urteil beigetragen haben.

Bei den Politikbüchern fällt die Qualität der Darstellung in beiden Ländern unge-

fähr gleich aus. Die Wirtschaftskundebücher der Schweiz sind dagegen etwas besser als die deutschen Bücher, wobei das Niveau beider als überraschend hoch zu bezeichnen ist. Jedoch finden sich in den deutschen Wirtschaftskundebüchern immer noch einige Fehler und Ungenauigkeiten, während sich die schweizerischen Bücher immer wieder durch gute Darstellungen und interessante Perspektiven auszeichnen, wie zum Beispiel in „Eine Einführung in die Volkswirtschaft“: „Auf der Grundlage des Marx’schen Gedankengutes wurde in vielen Teilen der Welt im 20. Jahrhundert versucht, die Institution des Marktes abzuschaffen. Doch selbst der Sozialismus, das System mit der grössten Distanz zur Marktwirtschaft, kam nie ohne Märkte aus. Teilweise existierten diese in Form illegaler Schwarzmärkte, teilweise als legalisierte Nischen für Handwerker oder in ausgewiesenen Wirtschaftszonen“ (2007, S. 110 – Hervorhebung J. Lenz).

Wenn man die Ergebnisse der vorliegenden Studie zur Darstellung wirtschaftlicher Themen in neueren deutschen Schulbüchern mit den Ergebnissen der Studien von 2007¹ und 2008² vergleicht, so fallen vor allem zwei Dinge auf. Einerseits hat sich die Qualität der Darstellungen nicht deutlich verbessert. Wenn man die Ergebnisse der beiden älteren Studien zusammenfasst – was angesichts ihrer Heterogenität sicherlich nur recht ungenau geschehen kann – so erhält man ungefähr das Bild, das sich auch bei der Analyse der neueren deutschen Schulbücher ergibt. Neben einer marktkritischen Grundhaltung, die sich unter anderem in einer Befürwortung

STUDIE

Lenz, J. (2010): Die Darstellung von Marktwirtschaft und Unternehmertum in Schulbüchern in Deutschland und in der deutschsprachigen Schweiz. Download unter www.hwwi.org (HWWI Thüringen, Publikationen).

¹ Georg-Eckert-Institut (2007): Unternehmer und Staat in europäischen Schulbüchern.

² Merrett, G. (2008): Marktwirtschaft in Schulbüchern.

von staatlichen Eingriffen und einer un- ausgewogenen Beschäftigung mit wohl- fahrtsstaatlichen Fragen zeigt, existieren auch positive Passagen – zum Beispiel bei der Darstellung der Biographien von Indus- triepionieren. Die bemängelten Tendenzen zu Emotionalisierungen und einseitigen Darstellungen finden sich ebenfalls in den untersuchten neueren Schulbüchern. Sicherlich ist von einem Schulbuch nicht zu erwarten, das Thema der sozialen Gerech- tigkeit von einem Hayek’schen Standpunkt aus vorzustellen (auch wenn dies sogar in einigen Büchern geschieht). Umgekehrt ist aber der Egalitarismus – verstanden als Einzelfallgerechtigkeit – unumstöß- licher Teil des Curriculums. So zeigen viele Gemeinschaftskunde- und Politikbücher eine Karikatur, in der eine Gruppe von Tie- ren (unter anderem ein Affe und ein Gold- fisch) vor einem Baum weilt. Ihnen gegen- über sitzt ein Mann an einem Schreibtisch. Die Unterschrift lautet: „Im Sinne einer ge- rechten Auslese lautet die Prüfungsauf- gabe für Sie alle gleich: Klettern Sie auf den Baum!“ („Gesellschaft und Politik im Fokus 11“, 2009, S. 20).

Bei der Neukonzeption von Schulbüchern sollten die oben dargestellten Ergebnisse dringend berücksichtigt werden, um zu einer besseren Darstellung von wirtschaft- lichen Themen zu kommen. Die Analyse zeigt deutlich, dass es noch viel Raum für Verbesserungen gibt. Dies gilt vor allem für die Erdkunde- und Geographiebücher, aber auch für Geschichts- sowie für die Politik- und Gemeinschaftskundebücher. Neben ei- ner sachlichen und ausgewogenen Darstel- lung sollte vor allem auf die Streichung von Emotionalisierungen und auf die Korrek- tur offenkundiger Fehler geachtet werden. Die gerade in deutschen Wirtschaftskunde- büchern oft vorhandenen Kapitel zu prak- tischen Fragen sollten übrigens Vorbild- charakter haben. Warum sollte die Schule nicht auf die Ausbildung einer praktischen Klugheit bei wirtschaftlichen Fragen hin- arbeiten? Themen wie Steuererklärung, Bewerbung, aber auch Fragen der Geldan- lage oder der Versicherungswahl könnten durchaus Eingang in den Unterricht finden.

Abwanderung Hochqualifizierter türkischer Herkunft

Obwohl Mobilität und Flexibilität in den letzten Jahren als Kernbegriffe für eine konkurrenzfähige Wirtschaft Karriere gemacht haben, werden die Abwanderung und Abwanderungsabsichten von Hochqualifizierten türkischer Herkunft einseitig unter dem Gesichtspunkt des Brain Drains behandelt. Hat man dabei genau hingesehen? Von Yaşar Aydın

Aufgrund demografischer Entwicklungen, des Fachkräftemangels und des ausbleibenden Erfolgs bei der Anwerbung von Hochqualifizierten wird die zunehmende Abwanderung aus Deutschland in die Türkei als besorgniserregend angesehen. Es sei wirtschaftlich und politisch kritisch, wenn die Gesellschaft verstärkt auf hoch qualifizierte Arbeitskräfte verzichten müsse, die in Deutschland ausgebildet wurden. Die Bereitschaft vieler Hochqualifizierter türkischer Herkunft, in die Türkei fortzuziehen, oder die zunehmende Abwanderung werden im wissenschaftlichen und medialen Diskurs zudem als Indiz für eine missglückte Integration interpretiert.

Die „Sozialstudie über türkische Akademiker und Studierende in Deutschland“ (TASD-Studie, siehe Kasten) führt die Abwanderungsbereitschaft und die tatsächliche Abwanderung von Akademikern und Studierenden türkischer Herkunft auf drei Faktoren zurück: auf die subjektiv wahrgenommene „unvorteilhafte berufliche Perspektive“ in Deutschland, auf persönliche Negativerfahrungen bei der Jobsuche oder bei den Bewerbungsgesprächen sowie auf „fehlendes Heimatgefühl“ bzw. „mangelnde Identifikation“ mit Deutschland.

Aus vier Gründen ist der Befund dieser Studie kritikwürdig: Erstens ist sie nicht repräsentativ, denn es gibt keine gesicherte Zahl über die deutsch-türkischen Hochqualifizierten, was die Voraussetzung für eine repräsentative Stichprobe ist. Zweitens ist die Erhebungsfrage nicht präzise genug („Beabsichtigen Sie zukünftig in die Türkei zu ziehen?“). Drittens sind die Diagnosen „fehlendes Heimatgefühl“ und „mangelnde Identifikation“ in der Forschung strittig. Einer anderen Studie zufolge empfinden 49 % der Befragten eine starke Verbundenheit mit Deutschland und ein

„hoher Anteil“ von Hochqualifizierten türkischer Herkunft findet, „stabile emotionale Beziehungen zu Deutschland aufgebaut“ zu haben. Viertens birgt eine allzu starke Fokussierung auf diese benannten Push-Faktoren die Gefahr, dass weitere wichtige Faktoren aus dem Blick geraten.

Zu den zentralen Mobilitätsauslösern, die in der Forschungsliteratur größtenteils vernachlässigt werden, gehören die sozialen Netzwerke. Viele Hochqualifizierte türkischer Herkunft halten diverse Kontakte zur Türkei, wodurch sie unter anderem über mögliche Stellenangebote informiert werden. Neben den akademischen Austauschprogrammen, dem internen Stellenmarkt internationaler bzw. deutsch-türkischer Firmen und Freundschaftsnetzwerken zählen Familienbeziehungen und Partnerschaften ebenfalls zu wichtigen Pull-Faktoren, die Mobilitätsentscheidungen maßgebend prägen.

Zu weiteren Mobilitätsauslösern gehört auch das hohe Wirtschaftswachstum, das die Türkei in den vergangenen Jahren vollbracht hat, sowie die Intensivierung der Weltmarktintegration im Zuge der Globalisierung und des EU-Annäherungsprozesses. Genannt seien die deutliche Reduzierung der Inflationsrate von 68,5 (2001) auf 5,3 % im September 2009 sowie die Zunahme von ausländischen bzw. deutschen Unternehmensgründungen, Beteiligungen und Niederlassungen. Dies fördert wiederum die Abwanderung von Hochqualifizierten türkischer Herkunft in die Türkei, denn viele dieser Firmen besetzen Schlüsselpositionen mit jungen, deutsch-türkischen Akademikern, die aufgrund ihrer Bilingualität und Bilingualität in der Konkurrenz im Vorteil sind.

Ein entscheidender Pull-Faktor ist schließlich Istanbul mit seinen Lifestyles, Unterhal-

tungsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten und seiner kulturellen Vielfalt, das bereits eine Anziehungskraft auf die „kreative Klasse“ ausübt. Aus bisherigen Forschungen geht hervor, dass ein Großteil von fortgezogenen Hochqualifizierten türkischer Herkunft sich in Istanbul niedergelassen hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Mobilität von Hochqualifizierten türkischer Herkunft auf eine Vielzahl von Faktoren zurückführen lässt und nicht nur dem „Mangel an Integration“ oder den Negativerfahrungen geschuldet ist. Zudem bedeutet die Abwanderung dieser Menschen nicht unbedingt einen Verlust für die deutsche Wirtschaft, da ein Großteil von ihnen in deutschen Firmen beschäftigt ist. Darüber hinaus sind sie an der Entwicklung und Intensivierung von sozio-politischen und wirtschaftlichen Netzwerken zwischen Deutschland und Türkei beteiligt.

Für die Mehrheit bedeutet die Abwanderung in die Türkei persönlicher Autonomiegewinn, Erweiterung von Freiheitsgraden und Statusaufstieg. Daher entspricht eine Betrachtung unter dem Gesichtspunkt des „Brain Drains“ nicht der Realität. Es gibt eine Vielzahl von Indizien, dass durch aktuelle Migrationsbewegungen zwischen Deutschland und Türkei transnationale soziale Lebens- und Handlungszusammenhänge entstehen, für die ein *Hier-wie-Dort* und ein *Sowohl-als-Auch* charakteristisch ist. Insofern erfordern sie eine Neuorientierung der Migrationsforschung unter der Berücksichtigung der „Transnationalität“.

LITERATUR

- Aydın, Y. (2010): Der Diskurs um die Abwanderung Hochqualifizierter türkischer Herkunft in die Türkei. *HWWI Policy Paper*, 3-9.
futureorg Institut (2009): TASD-Studie.

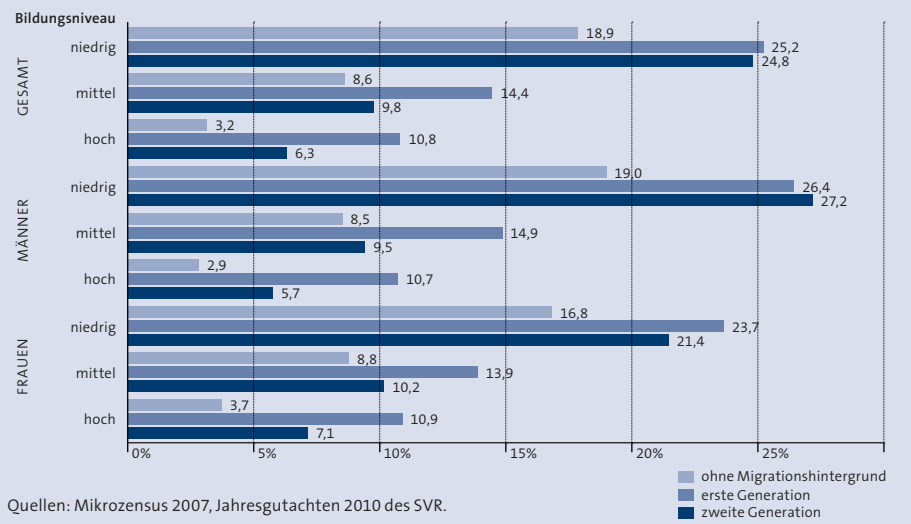
Gute Noten für deutsche Integrationspolitik

Deutschland ist angekommen in der Einwanderungsgesellschaft. Dies zeigt das erste Jahresgutachten des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Die Integration läuft im gesellschaftlichen Alltag weitgehend auf Erfolgskurs vor allem im europäischen Vergleich. Die vom SVR präsentierten Einschätzungen und Ergebnisse signalisieren einen verhaltenen Integrationsoptimismus auf beiden Seiten der Einwanderungsgesellschaft, ein gemeinsames, pragmatisches Verhältnis zu Integrationsfragen und ein belastbares gegenseitiges Grundvertrauen. Die Ergebnisse widersprechen damit der in öffentlichen Debatten oft dominierenden Skandalisierung des Integrationsgeschehens unter dem Schreckbild einer „gescheiterten Integration“. *Von Thomas Straubhaar*

Der optimistischen Einschätzung des SVR liegt ein Integrationsbarometer zugrunde. Es erlaubt, Integrationsfortschritte zu erfassen. Messbare Integration bedeutet dabei eine möglichst chancengleiche Teilhabe für Menschen mit Migrationshintergrund an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland. Hier zeigen sich beachtliche Integrationsfortschritte, vor allem im internationalen Vergleich. Ausnahmen bei einzelnen Gruppen und Bereichen bestätigen die Regel. So liegt die Arbeitslosigkeit bei Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland zwar nach wie vor mehr als andert-halbmal so hoch wie bei der Mehrheitsbevölkerung (siehe Abbildung). In anderen europäischen Einwanderungsländern, wie etwa in den Niederlanden und Schweden, ist für Zuwanderer das Risiko, arbeitslos zu werden, aber annähernd dreimal so hoch.

Auch in der Politik ist das Thema Integration mittlerweile angekommen. Es wird als zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe ersten Ranges akzeptiert. Allerdings besteht

Erwerbslosenquoten nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Bildungsniveau 2007



trotz aller Fortschritte und Erfolge ein Reformbedarf. So wächst an der Basis der Sozialpyramide bei zunehmender sozialer Polarisierung die Zahl perspektivloser sozialer Verlierer mit und ohne Migrationshintergrund. Die dort zunehmende aggressive Spannung kann den sozialen Frieden gefährden, während die unzureichende Qualifikation vieler Jugendlicher deren Erwerbschancen blockiert, das Arbeitskräfteangebot begrenzt und den Sozialetat belastet.

Deshalb gilt es, mehrgleisig vorzugehen. Dazu gehören:

- eine gezielte, auch nachholende Bildungs- und Qualifikationsoffensive, die eine Vererbung der sozialen Startnachteile begrenzt;
- die Förderung qualifizierter und bedarfsorientierter Zuwanderung sowie
- eine selbstkritische Auseinandersetzung mit den Motiven der zunehmenden Abwanderung von Qualifizierten.

GUTACHTEN

Das Jahresgutachten 2010 des SVR mit dem Titel „Einwanderungsgesellschaft 2010“ ist im Internet verfügbar unter: http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2010/05/einwanderungsgesellschaft_2010.pdf.

Eine Zusammenfassung der Kernbotschaften findet sich unter: http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2010/05/jahresgutachten_kernbotschaften3.pdf.

focus Migration: Kurzdossier 16 „Integration in klaren Zahlen? Ansätze des Integrationsmonitorings in Deutschland“ *Von Susanne Worbs*

In der vergangenen Dekade gab es in Deutschland vielfältige Veränderungen auf dem Gebiet der Integrationspolitik. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und wie sich (Miss-)Erfolge von Integrationspolitik feststellen lassen. Die Entwicklung von sogenannten Integrationsmonitorings, die in den letzten Jahren einen regelrechten Boom in Deutschland erfahren haben, stellt einen solchen Versuch dar. Hierbei werden Stand und Veränderung der Integration von Migranten mit regelmäßig erhobenen statistischen Kenngrößen (Indikatoren) abgebildet.

Susanne Worbs gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung von Integrationsmonitorings in Deutschland und analysiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausgewählter Ansätze. Das Kurzdossier macht die Potenziale und Grenzen dieser Ansätze deutlich.

Erschienen im Mai 2010. Download unter: www.hwwi.org (Publikationen, focus Migration).